



Der Erzbischof von Bamberg

**Einführung von Erzbischof Dr. Ludwig Schick beim Gedenkgottesdienst
am 30. August 2009, Kathedrale St. Hedwig in Berlin**

**„Der Herr des Friedens schenke euch den Frieden zu jeder Zeit
und auf jede Weise“ (2 Thess 3,16)**

Auf dieses Wort des 2. *Thessalonicherbriefes* setzen wir, und es ist uns heilige Verpflichtung. Es führt uns hier zusammen zum Gottesdienst. Wir glauben daran, dass ‚*unser aller Gott der Herr des Friedens*‘ ist und wir hoffen darauf, dass er uns ‚*den Frieden zu jeder Zeit und auf jede Weise*‘ schenken kann. Die Erinnerung an den Beginn des Zweiten Weltkrieges soll und muss uns vor allem dazu aufrufen, alles zu tun, dass überall Friede bleibt oder wird.

Eine solche gemeinsame Eucharistiefeyer zum Gedenken an den Kriegsanfang am 1. September 1939 mit deutschen und polnischen Gläubigen und ihren Bischöfen sowie vielen anderen Nationen und hochrangigen Persönlichkeiten ist ein Novum in der Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen. In den letzten Jahrzehnten haben zwischen Deutschland und Polen und darüber hinaus viele Begegnungen stattgefunden; Austausch und gemeinsame Aktionen für Versöhnung und Frieden wurden durchgeführt; es gibt Kommissionen und Gremien, die regelmäßig tagen; Erklärungen und Appelle wurden veröffentlicht. Gebet und Gottesdienste müssen all das begleiten. Das spüren wir Gläubige, denn ‚*an Gottes Segen ist alles gelegen*‘.

1965 begann katholischerseits die deutsch-polnische Versöhnung mit einem Briefwechsel zwischen den beiden Bischofskonferenzen. In ihm steht der wichtige Satz: ‚*In brüderlicher Ehrfurcht ergreifen wir die dargebotenen Hände und bitten Gott, dass niemals wieder der Ungeist des Hasses unsere Hände trennt*‘. Wir bitten in diesem Gottesdienst heute darum, dass das für die deutsche und polnische Nation in Zukunft immer gelten möge. Die gereichten und ergriffenen Hände sollen immer ineinander bleiben. Wir beten aber darüber hinaus auch darum, dass sich überall die Menschen die Hände zum Frieden reichen und sie niemals mehr loslassen, um sie gegeneinander zu erheben.

Friede tragen wir Menschen und die Menschheit immer in zerbrechlichen Gefäßen. Er ist von vielen Seiten gefährdet. Unsere Herzen gefährden ihn, wenn sie sich von Neid und Streit, Überheblichkeit und Vergeltung bestimmen lassen. Unsere Köpfe bringen ihn in Gefahr, wenn wir Gedanken der Unterwerfung und des Krieges denken. Die Politik kann den Frieden gefährden, wenn sie nationalistisch wird und nicht das Wohl aller Menschen weltweit im Blick hat. Der Friede kann durch die Meinungsbildner in Gefahr gebracht werden, die nicht für den Frieden werben, sondern den Hass verbreiten.

Gebet und Gottesdienst machen wachsam, lassen nachdenken, machen fest und stark im ‚*Herrn des Friedens*‘. Sie lassen Gedanken des Friedens denken, reinigen die Herzen, dienen der Wahrheit und verbinden die Völker und Staaten, damit sie miteinander die gottgegebene Würde jedes Menschen, seine Werte und seine Rechte schützen und fördern.

Wir feiern diesen Gottesdienst in der katholischen Liturgie. Wir wissen uns dabei mit unseren evangelischen und orthodoxen Schwestern und Brüdern verbunden. Viele von ihnen sind hier unter uns und viele beten andernorts mit uns. Auch Schwestern und Brüder anderen Glaubens beten wie wir um den Frieden. Das stärkt. Dafür danken wir!

Bekennen wir in diesem Gottesdienst zum Gedenken an den Beginn des Krieges vor 70 Jahren in Wahrheit und Liebe Schuld und Versagen, die zum Krieg führten und im Zweiten Weltkrieg sowie danach geschehen sind. Beten wir um die Bereitschaft zur Vergebung, vor allem aber um Frieden für Polen und Deutschland, für Europa und die ganze Welt. Der Gott des Friedens kann unsere Hände zusammenhalten und verhindern, dass wir sie je wieder gegeneinander erheben. ‚*Der Herr möge uns und aller Welt den Frieden schenken zu jeder Zeit und auf jede Weise.*‘

Es gilt das gesprochene Wort!
Text zur Dokumentation wird nachgereicht!